

HELMUT ENGELMANN

PHILOSTRAT UND EPHEOS

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 108 (1995) 77–87

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## PHILOSTRAT UND EPHEOS

Philostrat hat den Sophisten und Politiker T. Flavius Damianus mehrfach in Ephesos aufgesucht.<sup>1</sup> Er kannte die Stadt aus eigener Anschauung, damit sind topographische Angaben in seinem Werk für uns besonders wertvoll. Im folgenden werden seine Schilderung der Damianusstoa und sein Hinweis auf das Grab des Sophisten Flavianus Dionysius behandelt; dabei zeigt sich, daß die Vorstellungen nicht richtig sind, unter denen zur Zeit eine Grabung durchgeführt wird, und daß der Sarkophag des Flavianus Dionysius im Zentrum der ephesischen Agora aufgestellt war.

### I Die Stoa der Vedia Phaedrina und des T. Flavius Damianus

#### 1. Interpretation

1.1. In kurzen, einfachen Sätzen, wie sie für seinen Stil bezeichnend sind<sup>2</sup>, beschrieb Philostrat ein Bauwerk des Flavius Damianus und seiner Gattin Phaedrina; der erste Satz lautet: *ξυνῆψε δὲ καὶ τὸ ἱερόν τῆ Ἐφέσῳ κατατείνας ἐς αὐτὸ τὴν διὰ τῶν Μαγνητικῶν κάθοδον*, "er verband aber auch das Heiligtum mit (der Stadt) Ephesos, indem er die Straße, die durch das Magnesische (Tor) herabkam, zum Heiligtum ausdehnte".<sup>3</sup>

Von der Sattelhöhe der beiden Stadtberge lief eine Hauptstraße hinab zum Magnesischen Tor; vor dem Tor legte Wood<sup>4</sup> einen großen Platz frei. Zwei Straßen zweigten von diesem Platz ab: die eine führte nach Süden, es war die Straße nach Magnesia; die andere Straße ging mit starkem Gefälle nach Norden: "this was a decided *κάθοδος* or descending road" (Wood 117). Diese nach Norden führende Straße heißt im weiteren Text Hangstraße. Die Hangstraße folgte dem Panayirdag, führte zunächst an seinem Osthang bis zum Bereich der Siebenschläfer; danach ist ihr genauer Verlauf derzeit nicht eindeutig festlegbar. Doch kreuzte sie, wie Wood noch feststellen konnte<sup>5</sup>, die Straße, welche vom Artemision zum Stadion führte; die

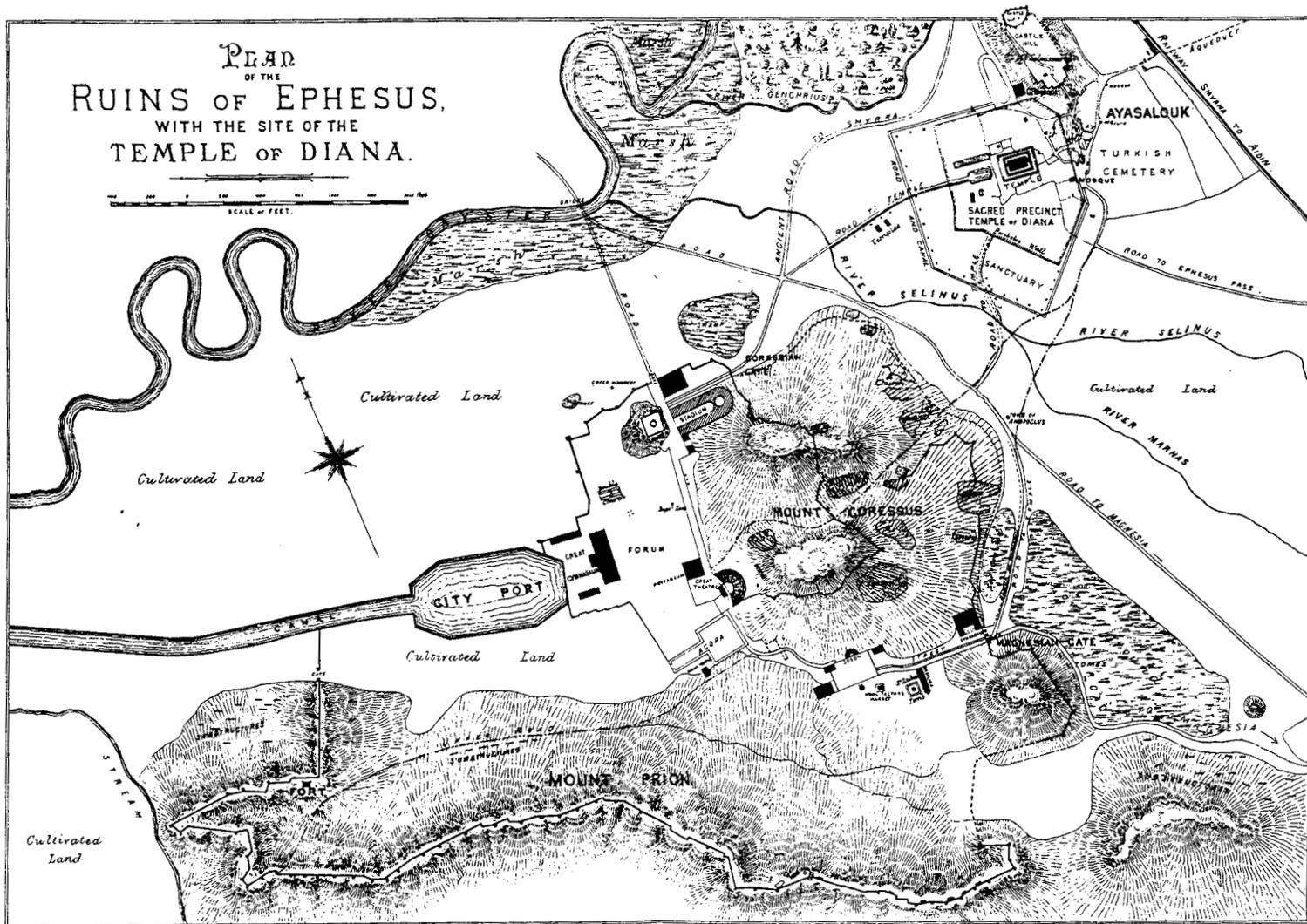
<sup>1</sup> τοῖς γοῦν κατὰ κλέος αὐτοῦ φοιτῶσιν ἐς τὴν Ἐφεσον παρέχων ἑαυτὸν ἀνέθηκε κάμοι τινα ξυνουσίαν πρώτην τε καὶ δευτέραν καὶ τρίτην (v. soph. II 23, p. 108 Kayser [1871]).

<sup>2</sup> Vgl. W. Schmid, *Der Atticismus in seinen Hauptvertretern IV* (1896) 544.

<sup>3</sup> v. soph. II 23, p. 107 Kayser (1871).

<sup>4</sup> J. T. Wood, *Discoveries at Ephesus* (London 1877; Nachdruck Hildesheim, New-York 1975).

<sup>5</sup> "At the distance of 500 yards outside the [Coressian] Gate, the road bifurcated, the branch to the left leading to a point some distance north of the hill at Ayasalouk, where it probably joined the road to Smyrna. The other led direct to the sacred precinct of the Temple, as I afterwards ascertained. The road which led around Mount Coressus [= Panayirdag] from the Magnesian Gate, crossed at this point, and passed on northward" (S. 116).



Verbindung Artemision - Stadion wird nachfolgend als koressische Hauptstraße<sup>6</sup> bezeichnet. Die Hangstraße wurde bergseitig von einer Wandelhalle begleitet; Wood und Knibbe beschreiben diese Halle.<sup>7</sup>

Eindeutig ergibt sich aus Philostrat, daß die Hangstraße selbst vor Damian nicht bis zum Artemision geführt hat. Wer vor Damian das Heiligtum über die Hangstraße auf gesichertem und ausgebautem Weg erreichen wollte, mußte einen Umweg in Kauf nehmen. Zunächst umwanderte er vom Magnesischen Tor kommend in weitem Bogen den Panayirdag bis zu der Stelle, an welcher die Hangstraße auf die koressische Hauptstraße stieß; dann folgte er dieser Hauptstraße, bis er schließlich an deren Ostende das Artemision erreichte.

Damian hat eine neue Verbindung zwischen Stadt und Artemision geschaffen: er legte von der Hangstraße aus eine Trasse quer über die Ebene zum Heiligtum (ξυνήψε . . . κατατείνας ἐς αὐτὸ τὴν διὰ τῶν Μαγνητικῶν κάθοδον).<sup>8</sup> Seitdem erübrigte sich der Umweg über die koressische Hauptstraße; dies war besonders während des Winterhalbjahres günstig (s. unter I 1.3).

Philostrat gibt nicht an, an welchem Punkt der Hangstraße die Halle Damians begann; verschiedene Möglichkeiten sind denkbar (s. unter I 2.4). Auch erfahren wir nicht, ob es nicht schon vor Damian eine kürzere Verbindung gab, die von der Hangstraße über die Ebene direkt zum Artemision geführt hat; wenn sie existierte, wovon man aufgrund der menschlichen Neigung Umwege zu meiden ausgehen darf, war es ein einfacher Weg und keine gedeckte Stoa.<sup>9</sup>

1.2. Der zweite Satz gibt Namen und Länge des Bauwerkes an: ἔστι δ' αὐτὴ ἡ στοὰ ἐπὶ στάδιον λίθου πᾶσα, "es ist diese Stoa aber auf die Länge von Stadion insgesamt aus Stein". Der Text ist wahrscheinlich verderbt, und damit ist das Verständnis des kurzen Satzes erschwert; ich erörtere drei Deutungen.

a) Wood ging zunächst davon aus, das gesamte Bauwerk Damians sei ein Stadion lang gewesen; folglich hoffte er, knappe zweihundert Meter nach dem Platz am Magnesischen Tor auf das lang gesuchte Artemision zu treffen. Seine Erwartung wurde enttäuscht, vom Tempel fand sich an der erwarteten Stelle keine Spur: der Bau des Damian war also länger als ein Stadion.

<sup>6</sup> πλατῖα ἐν τῷ Κορησῶ heißt sie in einer Inschrift (IvE 3013).

<sup>7</sup> Wood [Anm. 4] 117 und 120; Knibbe, Via I [Anm. 19] 20ff.; E. Trinkl, (ibid.) 36ff; H. Thür, (ibid.) 47ff.

<sup>8</sup> Vgl. auch St. Karwiese, Pro Arte Antiqua (Fs. H. Kenner) II 1986, 220.

<sup>9</sup> Pausanias und die Inschrift des Vibius Salutaris sprechen ebenfalls von einer Route vom Artemision zum Magnesischen Tor. Die Prozession, welche in der Inschrift erwähnt wird, ging vom Artemision zum Magnesischen Tor, wurde dort von den Epheben empfangen und zum Theater geleitet, s. unten Anm. 21. Das Grab des Androklos stand an einem Weg, der vom Artemision zum Magnesischen Tor führte: δείκνυται καὶ ἐς ἐμὲ ἔτι τὸ μνήμακατὰ τὴν ὁδὸν τὴν ἐκ τοῦ ἱεροῦ παρὰ τὸ Ὀλυμπιεῖον καὶ ἐπὶ πύλας τὰς Μαγνήτιδας (Paus. VII 2, 9).

Da besann sich Wood auf das Partizip *κατατείνας* ("ausdehnend") des ersten Satzes und folgerte, daß er nach einer Abzweigung von der Hangstraße zu suchen hatte; sie würde ihn zum Artemision führen. Da er zu Recht ausschließen konnte, daß das Heiligtum auf den zerklüfteten Höhen des Panayirdag gestanden hatte, konzentrierte er seine Suche auf eine Straße, die von der Hangstraße nach Osten, in die Ebene hinaus, abging.<sup>10</sup> Als er in Höhe der Siebenschläfer fündig wurde und auf eine Abzweigung stieß, die ihn dann tatsächlich zum Tempel brachte, war die Stoa ἐπὶ στόδιον für ihn nicht mehr interessant, und er entledigte sich des nunmehr belanglosen Problems mit folgender Erklärung: die Anlage Damians habe aus zwei Teilen bestanden, die sich in ihrer technischen Ausführung unterschieden hätten. Am Artemision habe Damian eine Stoa "of a more ornate character" erbaut, die ein Stadion lang gewesen sei; der Rest der Anlage sei von beträchtlicher Länge, aber einfacher Bauweise gewesen.<sup>11</sup> Seine Deutung des Satzes blieb bis heute bestimmend, nur präziserte man, der Teilabschnitt am Artemision sei eine Stoa aus Marmor gewesen.<sup>12</sup>

Wood rechnete, ohne es expressis verbis zu sagen, damit, daß ein ganzer Satz im überlieferten Text ausgefallen wäre. Wenn Philostrat nämlich Länge und Bautechnik eines kleineren Teilabschnittes festhielt, wäre zu erwarten, daß er entsprechende Angaben auch zur Gesamtanlage gemacht hätte; der ausgefallene Satz könnte sinngemäß gelautet haben: "Dagegen war die gesamte übrige Anlage aus einfacherem Material errichtet und war xy Stadien lang". Ferner müßte man λίθου (λευκοῦ) πᾶσα ergänzen, die Stoa am Artemision habe ganz aus "weißem Stein" = Marmor bestanden.

Die Deutung Woods, welche zu starken Eingriffen in den überlieferten Text führen müßte, kann schwerlich richtig sein.

b) Damian hatte die Hangstraße mit dem Tempel verbunden und es damit den Leuten ermöglicht, bei widrigem Wetter trockenen Fußes ins Heiligtum zu kommen (s. I 1.3). Wenn man nun annimmt, seine neue Verbindung sei nur ein Stadion lang gewesen, dann müßte die Hangstraße bis auf knappe zweihundert Meter an das Heiligtum herangereicht haben. In diesem Falle wäre kaum verständlich, weshalb die Verehrer fernblieben; eine solch kurze Strecke wäre für einen gläubigen Menschen auch bei schlechten äußeren Bedingungen kaum ein

<sup>10</sup> "I therefore opened up the outer side of the road around the mountain, in search of a road which led away from it towards the open plain, where I thought the Temple must inevitably be found" (S. 117).

<sup>11</sup> "The portion (der Damianusstoa) described by Philostratus as being of stone for the length of a stadium (600 feet) was probably that part nearest the Temple, which remains undiscovered" (S. 120), und "at this distance (500 yards) from the (Magnesian) gate I found the stone piers of a portico which must have been that of Damianus. I now concluded that this portico was of great length, and that the six hundred feet of it mentioned by Philostratus as having been built of stone, was of a more ornate character than the remainder" (S. 117).

<sup>12</sup> "all of marble" übersetzt W. C. Wright (Loeb); "he built an elaborate marble portico" G. W. Bowersock, *Greek Sophist in the Roman Empire* (1969) 28; "ein Bau λίθου πᾶσα, also ganz aus Stein bestehend, was in Ephesos und insbesondere angesichts der Marmorpracht des nahen Artemisions nur einen Marmorbau bedeuten kann, vergleichbar der *via tecta* zwischen dem Asklepieion und der Stadt Pergamon, die auch mit einem Marmorabschnitt begann, um sodann in eine andere ("billigere") Ausführung überzugehen" Knibbe, *Via I* [Anm. 19] 17.

ernsthafte Hindernis gewesen. Auch wäre diese knappe Lücke zwischen Hangstraße und Heiligtum wohl schon längst vor Damian geschlossen worden. Außerdem hat Wood noch den Punkt gesehen, wo die Hangstraße die koressische Hauptstraße kreuzte, um dann nach Norden weiterzuführen. Diese Kreuzung liegt erheblich weiter als zweihundert Meter vom Heiligtum entfernt, s. die Karte. Ob die Hangstraße nach der Kreuzung mit der koressischen Hauptstraße irgendwann wieder umbog und sich dem Heiligtum näherte, ist für unsere Stelle ohne Belang; wir befänden uns dann längst in einem Gelände, wo die Formulierung, die im ersten Satz benutzt wird (s. I 1.1), nicht mehr zuträfe, in diesem Falle würde man nicht mehr von einer Straße reden, "die durch das Magnesische Tor herabkommt".

c) Da die erste Deutung kaum, die zweite sicher nicht zu halten ist, beginnen wir nochmals von neuem:

— Aus dem Pronomen αὐτή ergibt sich: die neue Verbindung, die Damian zwischen Artemision und Hangstraße erstellte, war eine Stoa oder wurde zumindest als Stoa bezeichnet. Die Stoa (αὐτή ἢ στοά) war also nicht ein kleinerer Teilabschnitt der Anlage, vielmehr trug das ganze Bauwerk den Namen "Stoa (sc. des Damian bzw. der Phaedrina)".<sup>13</sup>

— Die Stoa war insgesamt "aus Stein". Wenn Philostrat von Marmor sprach, erläuterte er das Wort λίθος: so war das Banketthaus, das Damian im Artemision erbaut hatte, mit 'phrygischem Stein' (Φρυγίῳ λίθῳ) ausgestattet, das Stadion des Herodes in Athen aus 'weißem Stein' (σταδίῳ λίθου λευκοῦ) aufgeführt.<sup>14</sup> Sein Wortgebrauch läßt somit nur eine Deutung zu: die Stoa des Damian war insgesamt aus Stein errichtet; Marmor, der sonst das Aussehen einer Stoa bestimmte, fehlte anscheinend bei diesem Bau.

— Die Anlage Damians war sicher länger als ein Stadion (s. oben); die Angabe ἐπὶ στάδιον ist also verderbt. Im Text stand einst nicht στάδιον, sondern der Plural στάδια mit einer genauen Längenangabe. Die exakte Zahl ging anscheinend im Laufe der Überlieferung verloren; wenn die Längenangabe nur mit einem Zahlzeichen abgekürzt und nicht voll ausgeschrieben war, ließe sich ihr Verschwinden besonders leicht erklären.<sup>15</sup>

1.3. Der dritte Satz gibt den Zweck des Unternehmens an: νοῦς δὲ τοῦ οἰκοδομήματος μὴ ἀπεῖναι τοῦ ἱεροῦ τοὺς θεραπεύοντας, ὅποτε ὕοι, "Zweck des Bauwerkes war es, daß die Gläubigen dem Heiligtum nicht fernblieben, wenn es regnete".

<sup>13</sup> Wie das Bauwerk von einiger Länge bautechnisch gestaltet war, das Philostrat als "Stoa" bezeichnet, läßt sich derzeit nicht sagen.

<sup>14</sup> In der Reihenfolge der Zitate II p. 107 und II p. 58 Kayser (1871); vgl. I. und M. Avotins, *An Index to the Lives of the Sophists of Philostratos* (Hildesheim 1978).

<sup>15</sup> Wenn man mit einer Haplographie rechnen wollte, gäbe es drei Möglichkeiten: ein Iota, das Zahlzeichen für zehn, oder ein Stigma, das Zahlzeichen für sechs, gingen verloren: ἔστι δ' αὐτή ἢ στοά ἐπὶ (ι) στάδια λίθου πᾶσα oder ἔστι δ' αὐτή ἢ στοά ἐπὶ (ς) στάδια λίθου πᾶσα. Die Stoa, die von der Hangstraße über die Ebene zum Tempel führte, könnte somit sechs oder zehn Stadien lang gewesen sein; die dritte Variante ἐπὶ στάδια (λ) λίθου läßt sich aufgrund der topographischen Gegebenheiten ausscheiden.

Zur Zeit Damians blieben also Verehrer dem Heiligtum fern, weil sie auf dem Weg zum Artemision durchnäßt wurden; es fehlte ihnen eine Wandelhalle, die Schutz vor den Unbilden der Witterung bot. Sicher gab es in der Hauptstadt der Provinz Asia schon vor Damian eine Wandelhalle von der Stadt zum Artemision; zumindest die Hauptverbindung, die koressische Hauptstraße, wird schon frühzeitig eine entsprechende Anlage aufgewiesen haben; auf dieser Trasse erreichten die Menschen das Heiligtum auch bei schlechtem Wetter trockenen Fußes. Diese Annahme ist bisher archäologisch nicht bewiesen; doch ist eine Stoa, die vom Artemision ihren Ausgang nahm, bereits in einer Inschrift traianischer Zeit belegt.<sup>16</sup>

Der Satz galt also nicht für alle Einwohner der Stadt, er galt nur für einen bestimmten Teil, wohl für die Bewohner der Oberstadt, die über das Magnesische Tor zum Heiligtum kamen. Weshalb diese Gruppe bei Nässe dem Heiligtum fernblieb, darüber lassen sich nur Vermutungen anstellen. Vielleicht hatten sie sich angewöhnt, in der trockenen Jahreszeit von der Hangstraße aus quer über die Ebene zum Heiligtum zu gehen. Wenn nun der kürzere Weg über die Ebene nicht wetterfest ausgebaut war, war er im Winterhalbjahr nicht benutzbar. Man blieb dann während der Regenperiode lieber zuhause als den weiten Umweg über Hang- und koressische Hauptstraße auf sich zu nehmen.

1.4. Der vierte Satz handelt von der Widmungsinschrift und den Kosten des Bauwerks: τοῦτο μὲν δὴ τοῦργον ἀπὸ πολλῶν χρημάτων ἀποτελεσθὲν ἐπέγραψεν ἀπὸ τῆς ἑαυτοῦ γυναικός, "auf das Bauwerk, dessen Fertigstellung (ihm) viel Geld gekostet hatte, ließ er den Namen seiner Frau (als Stifterin) eintragen".

Die neue Verbindung von der Hangstraße zum Artemision verschlang erhebliche Summen. Ihre Länge und auch die Trasse, die über eine Schwemmebene führte und daher tiefe, massive Fundamente haben mußte, machten die Stoa teuer.

## 2. Zusammenfassung

Aus Philostrat lassen sich folgende Angaben zur Stoa des Damian gewinnen:

2.1. Damian baute eine Stoa von der Hangstraße zum Heiligtum, die Schutz vor den Unbilden des Wetters bot. Eine überdachte Anbindung der Hangstraße (κάθοδος) an das Heiligtum hatte vordem nicht existiert.

2.2. Die technische Ausführung der Stoa war bemerkenswert: sie war ein reiner Zweckbau, der aus Stein, und nicht aus Marmor, hochgeführt war. Der Bau war kostspielig.

2.3. Die Stoa Damians führte quer über die Ebene zum Heiligtum; zwei verschiedene Trassen sind für die neue Verbindung denkbar:

<sup>16</sup> καὶ τὴν [ἄγουσαν ἀ]π' οἴκου στο[άν, IV E 1545.

- a) Die Stoa des Damian und die Hangstraße begannen beide am Magnesischen Tor. Beide verliefen zunächst auf gemeinsamer Trasse, später verließ die Stoa des Damian die Hangstraße und führte auf eigener Trasse quer über die Ebene zum Heiligtum.
- b) Die Stoa des Damian begann nicht am Magnesischen Tor; sie setzte vielmehr erst an einer bestimmten Stelle der Hangstraße ein, wo sie von ihr abzweigte und auf eigener Trasse über die Ebene zum Tempel führte. Diese Variante setzt voraus, daß die Hangstraße, zumindest teilweise, bereits vor Damian überdacht war.

2.4. Vermutlich war die Länge der ganzen Anlage exakt angegeben; die entsprechende Zahl ging aber im Laufe der Textüberlieferung verloren.

### 3. Die Grabungen

An der Hangstraße haben J. T. Wood, J. Keil, Fr. Miltner<sup>17</sup>, das Museum Selçuk<sup>18</sup> und D. Knibbe<sup>19</sup> gegraben. Wood benutzte Philostrat als Wegweiser, der ihm mit seiner Beschreibung der Damianosstoa den Weg zum Artemision wies. Als er kurz nach dem Magnesischen Tor auf eine Wandelhalle an der Hangstraße stieß, war diese Halle für ihn selbstverständlich die Stoa des Damian. Als er dann auf einer Abzweigung der Hangstraße zum Tempelbezirk vordrang, waren Damian und seine Stoa nebensächlich geworden. Verständlicherweise fragte Wood jetzt nicht mehr, ob die Wandelhalle, der er gefolgt war, tatsächlich von Damian erbaut war und ob sie mit der Abzweigung bei den Siebenschläfern eine bauliche Einheit bildete; andere Dinge waren jetzt für ihn vordringlich, nämlich so schnell es ging, möglichst viele Teile eines der sieben Weltwunder freizulegen. Die Nachwelt übernahm Woods Zuweisung; noch heute werden die Reste der Wandelhalle an der Hangstraße als "Stoa des Damian" bezeichnet. Dagegen ist nichts einzuwenden, nur sollte man nicht vergessen, daß diese Zuschreibung archäologisch bis jetzt nicht bewiesen wurde; die Halle kann auch aus einer anderen Epoche stammen.

Auch Knibbe entnahm Philostrat Vorstellungen, die seine Grabung entscheidend beeinflussten; allerdings deutete er die antike Quelle anders als sein Vorgänger Wood. Er ging von der Spekulation aus, Artemis habe die Toten, die am Panayirdag bestattet waren, regelmäßig besucht.<sup>20</sup> Die Hangstraße trage den Namen Kathodos, weil auf ihr die Artemis-Prozessionen zum Tempel zurückgezogen seien. Da es eine "Kathodos" gebe, dürfe man ein Pendant namens "Anodos" annehmen, auf der die Prozessionen zur Stadt hinaufzogen. Die "Anodos"

<sup>17</sup> Keil, Österr. Jahresh. 26 (1930) Beibl. 12; Miltner, *ibid.* 44 (1959) Beibl. 309.

<sup>18</sup> Vor kurzem hat Adil Evren ein großes Grabhaus freigelegt.

<sup>19</sup> D. Knibbe - G. Langmann, *Via Sacra Ephesiaca I* (Wien 1993); D. Knibbe - W. Pietsch, *Österr. Jahresh.* 63 (1994), Grabungen S. 17 - 20; D. Knibbe - H. Thür, *Via Sacra Ephesiaca II* (im Druck).

<sup>20</sup> "Jetzt [am Abend] verläßt Artemis ihren Tempel und zieht mit der von Osten heraufziehenden Nacht nach Westen hinaus, der Nacht entgegen, um Leben zu spenden, der Natur und den Toten" (*Via I* [Anm. 19] 13); "die alte Ringnekropole wurde zum Vehikel der Ausdehnung ihrer Macht, zu ihrer *via triumphalis*, die sie durch Altäre an 'strategisch' wichtigen Punkten sicherte" (*ibid.*, S. 11), und *passim*.

sei identisch mit der koressischen Hauptstraße. Damian habe an beiden Straßen, an der "Kathodos" wie der "Anodos", Wandelhallen errichtet.

Es ist zu prüfen, ob die genannten Vorstellungen sich dem Text wirklich entnehmen lassen.

a) Bei Philostrat fehlt jeder Hinweis, daß Kathodos als religiöser Begriff ("Rückweg der Prozession") und nicht als normale Straße zu verstehen ist, die ihren Namen aufgrund der vorhandenen geographischen Verhältnisse bekommen hatte (s. unter I 1.1).

b) Eine Kathodos im Sinne Knibbes bringt eine Prozession zurück zu ihrem Ausgangspunkt. In unserem Falle hätte die Kathodos die Prozessionen vom Magnesischen Tor zum Artemision zurückgeführt; dabei wäre die Kathodos ("Prozessionsstraße") an einer bestimmten Stelle in die koressische Hauptstraße eingemündet. Der Teil der Hauptstraße, der von der Einmündung bis zum Artemision reichte, wäre von den Prozessionen zweimal benutzt worden, beim Aufweg zur wie beim Rückweg von der Stadt.

Bei Philostrat steht etwas anderes: Damian verband das Heiligtum mit der Stadt, indem er eine bestimmte Maßnahme durchführte (ξυνῆψε δὲ καὶ τὸ ἱερόν τῇ Ἐφέσῳ). Diese Verbindung kam erst durch seine Maßnahme zustande, sie existierte nicht vor Damian. Dagegen führte die koressische Hauptstraße schon lange vor Damian in fast gerader Linie vom Artemision zur Stadt. Die Maßnahme, mit der Damian seine Verknüpfung vornahm, kann also nicht auf der koressischen Hauptstraße, auch nicht auf einem Teilstück, erfolgt sein.

Das Verbinden (ξυνῆψε) wird erläutert mit der partizipialen Wendung κατατείνας ἐξ αὐτὸ τὴν διὰ τῶν Μαγνητικῶν κάθοδον ("indem er die Kathodos durch das Magnesische Tor zum Heiligtum ausdehnte"); Stadt und Artemision wurden dadurch verknüpft, daß Damian die Kathodos (Hangstraße) bis zum Heiligtum ausdehnte. Dazu legte er, wie oben dargelegt (I 1.1), eine Trasse von der Hangstraße über die Ebene zum Heiligtum; zwei Varianten dieser neuen Verbindung sind denkbar (s. oben I 2.4).

Da Knibbe, anders als Wood, das Partizip κατατείνας ('ausdehnend') nicht in seine Überlegungen einbezogen hatte, mußte er den Satz mißverstehen.

c) Die "Anodos", auf der die Prozessionen angeblich zur Stadt hinaufzogen, ist in keiner antiken Quelle belegt. Dagegen beschreibt die Inschrift des Vibius Salutaris den Weg, den die Prozessionen nahmen: sie gingen vom Tempel zum Magnesischen Tor, betraten dort die Stadt und verließen sie wieder am Koressischen Tor. Das heißt, die einzige Quelle, die uns den Weg der Artemisprozessionen schildert, sagt ausdrücklich: die Prozessionen kehrten auf der koressischen Hauptstraße zum Tempel zurück<sup>21</sup>. Die Prozessionen gingen diese Route an je-

<sup>21</sup> Die Inschrift (IV E 27; G. MacLean Rogers, *The sacred Identity of Ephesus* [London-New York 1991]) stammt aus dem Jahre 104 n. Chr.; διαδεχομένων καὶ συμπροπεμπόντων καὶ τῶν ἐφήβων ἀπὸ τῆς Μαγνητικῆς πύλης εἰς τὸ θέατρον καὶ ἀπὸ τοῦ θεάτρου μέχρι τῆς Κορησιακῆς πύλης (Z. 210 - 2; cf. Z. 422ff.; 562ff.)

dem Neujahrsfest, an den zwölf großen Volksversammlungen jeden Jahres, an hohen religiösen Festen und an allen Agonen der Stadt, die internationale Geltung besaßen<sup>22</sup>.

Knibbe schob diese Inschrift mit dem Hinweis beiseite, es handle sich um ein "geschmackloses Neureichenspektakel"<sup>23</sup>. Eine Stadt, in deren Bannkreis Artemis geboren war, die sich Amme der Göttin nannte, eine Stadt, die den großen Tempel der Artemis Ephesia beherbergte, war stolz auf ihre religiösen Traditionen und eifrig darauf bedacht, daß jedermann sie wahrte; ein "Neureicher" — falls Vibius Salutaris wirklich zu dieser Gattung gehört haben sollte — konnte diese Traditionen nicht kippen. Auch war die Metropole der Provinz in der hohen Kaiserzeit nicht so arm, daß sie sich den Wünschen eines "Neureichen" hätte beugen müssen. Die Inschrift des Vibius Salutaris beschreibt und überliefert uns also den Weg, den offizielle Prozessionen vom Artemision aus gingen.

Die Vorstellungen, die Knibbe aus Philostrat entnahm, lassen sich nicht halten:

1) Die Halle, welche die koressische Hauptstraße begleitet, wurde nicht von Damian erbaut; selbst wenn sie durch archäologische Funde in die Epoche Damians datiert werden müßte, könnte diese Halle Damian nicht zugeschrieben werden: er hat nur die Stoa errichtet, welche die Kathodos (Hangstraße) mit dem Heiligtum verband. Diese Verbindung lief nicht über die koressische Hauptstraße, s. oben; für ihren Verlauf sind zwei Trassen denkbar, sie sind oben unter I 2. 4 dargestellt.

2) Die Halle, welche die Hangstraße vom Magnesischen Tor an flankiert, kann von Damian errichtet sein. Ein archäologischer Beweis, der sie in die Zeit Damians datiert, ist derzeit noch nicht erbracht; so bleibt es vorerst weiterhin offen, ob die Stoa Damians bereits am Magnesischen Tor begann oder erst später bei einer Abzweigung der Hangstraße einsetzte.

3) Es gab keine "Anodos", auf der die Prozessionen zur Stadt zogen. Die Prozessionen betraten die Stadt am Magnesischen Tor und verließen sie am Koressischen Tor.

D. Knibbe<sup>24</sup> gebührt Dank, daß er die Straßengrabung in Angriff nahm. Seine Grabung erbrachte reiche, interessante Funde; es ist zu wünschen, daß die Grabung weiterfinanziert wird, damit die beiden Straßen, die über lange Jahrhunderte das Gesicht der ephesischen Ebene bestimmten, noch genauer erforscht, und ihre Geschichte geschrieben werden kann.

<sup>22</sup> τῆ τε ν[ουμ]ηνία ἀρχ[ιερατικοῦ] ἔτους θυσ[ία καὶ ἐν ταῖς ιβ' καθ' ἕκαστο]ν μῆνα ἀ[θροίζο]μέναις ἱερα[ῖς τε καὶ] ἰ νομ[ίμοις ἐκκλ]ησιαῖς καὶ ἐν ταῖς τῶν] Σεβ[ασ]τείων [καὶ Σω]τηρίων [καὶ τῶν π]έντ[ε]τηρικῶν (Z. 52 - 55).

<sup>23</sup> "Der Stifter hatte ... damit eine Drehrichtung [seiner Prozession] festgelegt, die der für die Exodoi der Artemis angenommenen diametral entgegensteht. Wir glauben, daß diese Gegensätzlichkeit unsere Annahme nicht nur nicht stört, sondern sie sogar bestärkt: das geschmacklose Neureichenspektakel des Salutaris, das seinen eitlen Ruhm verewigen sollte, mußte schon deshalb in umgekehrter Drehrichtung verlaufen, um jeden Verdacht zu vermeiden, daß damit die "echten" Prozessionen konkurrenziert oder imitiert werden sollten" (Via I [Anm. 19] 31).

<sup>24</sup> Eine erste Fassung dieses Beitrages habe ich meinem Freund D. Knibbe im Frühjahr 1994 zugesandt.

II Das Grab des T. Cl. Flavianus Dionysius auf der Agora<sup>25</sup>

Philostrat beendet das Kapitel über den Sophisten und Rhetor T. Cl. Flavianus Dionysius mit dem Satz: Ἄνδρῶν μὲν οὖν ἐπιφανῶν πᾶσα γῆ τάφος, Διονυσίῳ δὲ σῆμα ἐν τῇ ἐπιφανεστάτῃ Ἐφέσῳ, τέθαιπται γὰρ ἐν τῇ ἀγορᾷ — κατὰ τὸ κυριώτατον — τῆς Ἐφέσου, ἐν ἣ κατεβίω παιδεύσας τὸν πρῶτον βίον ἐν τῇ Λέσβῳ.<sup>26</sup> "Bemerkenswerter Männer Grab ist die ganze Erde", dies ist ein Zitat aus der Rede des Perikles auf die Gefallenen von Athen (Thukyd. II 43); "Dionysius aber hatte sein Grabmal im weithin berühmten Ephesos". Soweit ist der Text klar, danach nahmen Lidell-Scott-Jones κατὰ τὸ κυριώτατον zu τῆς Ἐφέσου, und W.C. Wright (bei Loeb) übersetzte: "for he was buried in the market-place, on the most important spot in Ephesos"; ebenso paraphrasierte J. Keil: "wo er an der vornehmsten Stelle der Stadt auf der Agora sein Grab fand"<sup>27</sup>. Eine solche Formulierung sollten wir Philostrat nicht unterstellen, denn keinem einzigen Griechen brauchte man zu sagen, daß die Agora der vornehmste und wichtigste Teil seiner Polis war. κατὰ τὸ κυριώτατον betrachte ich als einen Einschub, der die Worte ἐν τῇ ἀγορᾷ τῆς Ἐφέσου präzisiert: "denn er ist bestattet auf der Agora von Ephesos, und zwar in ihrem wichtigsten Teil".<sup>28</sup> Der Einschub steht anstelle der üblichen Wendung ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τόπῳ (τῆς ἀγορᾶς). Mit der Parenthese<sup>29</sup> vermied es Philostrat, das Adjektiv ἐπιφανῆς, das bereits im Zitat aus Thukydides und im Stadttitel auftaucht, ein drittes Mal in diesem Satz zu verwenden.

Das Ehrengrab des Flavianus Dionysius war also im wichtigsten Abschnitt<sup>30</sup> der Agora errichtet, sein Sarkophag wurde allerdings nicht im Geviert der Agora, sondern auf dem Platz vor ihrem Südtor aufgefunden. Er war als wichtiger Bauteil in eine Stiege byzantinischer Zeit eingerückt, die vom östlichen Außeneck des Südtores zur sog. Marmorstraße hinaufführte.<sup>31</sup> Nur die Frontseite des Kastens ist ausgearbeitet, die Girlanden der Schmalseite blieben unausgeführt, ebenso ist die Rückseite nicht weiter bearbeitet; der Sarkophag war offensichtlich zu keiner Zeit frei aufgestellt.

Woher kam der Sarkophag, als man die Stiege anlegte? Holte man ihn von der Agora, oder stand er von Anfang an auf dem Platz vor dem Südtor? Die beteiligten Archäologen vertraten

<sup>25</sup> Eine leicht geänderte Fassung dieses Abschnittes erscheint auch in den 'Ege Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları. Arkeoloji Dergisi'.

<sup>26</sup> v. soph. I 22 p. 383 Kayser (1871).

<sup>27</sup> Forschungen in Ephesos III (1923) S. 133.

<sup>28</sup> Die Wendung κατὰ τὸ κυριώτατον bezeichnet nicht den topographischen Mittelpunkt der Agora, er heißt τὸ μέσον τῆς ἀγορᾶς, s. IvE 3004.

<sup>29</sup> Zur häufigen Anwendung der Parenthese bei Philostrat vgl. W. Schmid [Anm. 2] 544 - 6.

<sup>30</sup> Die Ortsangabe ist so klar und präzise, daß ein Versehen oder eine Ungenauigkeit in der Formulierung Philostrats ausgeschlossen werden kann; von einem solchen Lapsus des Autors ging Fr. Eichler aus (Anzeiger Wien 106, 1969, 136; ähnlich auch C. P. Jones bei G.W. Bowersock, Approaches to the Second Sophistic, Pennsylvania 1974, 15).

<sup>31</sup> E. Atalay, Österr. Jahresh. 52 (1972-80) Beibl. 53 - 58; ein gutes Photo der Fundsituation bei W. Jobst, ibid. 54 (1983) Beibl. 164, Abb. 7. Auch eine Statuenbasis des Flavianus Dionysius war in einer Seitenmauer derselben Stiegenanlage verbaut, J. Keil hatte sie dort bereits 1906 gefunden (IvE 3047).

die letztere Ansicht und führten hiefür drei Argumente an: seit alters seien auf dem Platz vor dem Südtor Heroa errichtet worden; es habe nahegelegen, einen Mann des Wortes vor Bibliothek und Auditorium zu bestatten; schließlich spreche das gewaltige Gewicht des Sarkophages gegen den Transport von der Agora.<sup>32</sup> Ich füge ein weiteres Argument an: noch zum Zeitpunkt der Entdeckung barg ein zweiter Sarg aus Blei im Innern des Steinsarkophages die Gebeine des Toten. Blei war zu der Zeit, als die Treppe gebaut wurde, ein gesuchtes und begehrtes Material. Nachdem der Bleisarg erhalten blieb, war der gewaltige Steinkasten beim Transport wohl nicht geöffnet worden. Hätte man ihn über eine größere Wegstrecke bewegt, hätte man sich die Arbeit erleichtert: man hätte den Deckel vom Kasten genommen und dann beide Teile gesondert vor das Südtor gezogen. Beim Abnehmen des Deckels wäre der Bleisarg zu sehen gewesen, und dabei wäre das damals wertvolle Material sicher entwendet worden. Man darf also wohl schließen, daß der Steinsarkophag ungeöffnet blieb und nur über ein sehr kurzes Stück zu seinem Fundplatz in der Stiege bewegt wurde.

Somit spricht einiges dafür, daß die Ephesier den Sophisten Flavianus Dionysius tatsächlich auf dem Platz vor dem Südtor bestattet hatten. In diesem Falle ließe sich aus dem Text Philostrats eine interessante Folgerung ziehen: der Platz vor dem Südtor hätte in der hohen Kaiserzeit zur Agora gezählt, ja er hätte als Zentrum der gesamten Agora gegolten. Die Entwicklung, die dieser Platz seit augusteischer Zeit genommen hatte, unterstützt eine solche Annahme. Nachdem Passalas in das Südtor der Agora eine Schwelle eingebaut hatte, war der Durchgang erschwert, und der Platz vor dem Tor beruhigt worden.<sup>33</sup> Im weiteren Verlaufe entstanden die neronische Halle mit ihrer imposanten Freitreppe, die Bibliothek des Celsus und das Auditorium, wo der römische Statthalter Recht sprach.<sup>34</sup> Auf diesem Platze waren Literaten, Rhetoren und Juristen zuhause, Kultur und Politik, nicht das lärmende Geschäft der Händler gaben ihm seine besondere Note.<sup>35</sup> Der Platz hätte durchaus als kulturelles Zentrum der Agora gelten können.<sup>36</sup>

Köln

Helmut Engelmann

<sup>32</sup> Vgl. W. Alzinger, RE Suppl. XII 1633; W. Jobst [Anm. 31] Beibl. 162 - 4 und 203 - 4; Fr. Hueber, Antike Welt 15, Heft 4 (1984) 8 - 9; D. Knibbe, Via I [Anm. 19] 54; J. Keil, Österr. Jahresh. 40 (1953) 6 mit Anm. 13.

<sup>33</sup> Inschrift aus dem Beginn unserer Zeitrechnung (Österr. Jahresh. 62, 1993, 123 Nr. 13); für den Befund am Südtor s. Vettters - Karwiese, Anz. Wien 118 (1981) 140 mit Abb. 6 und *ibid.* 119 (1982) 68; Fr. Hueber, Koldewey-Gesellschaft. Bericht über die 32. Tagung für Ausgrabungswissenschaft (1982) 38.

<sup>34</sup> Vgl. Österr. Jahresh. 62 (1993) 105 - 111.

<sup>35</sup> Der Sophist Soterios bekam hier einen Ehrenbogen (IvE 1548), und Damian stellte hier eine Statue des Proconsuls M. Nonius Macrinus auf (IvE 3029).

<sup>36</sup> Am westlichen Ende der byzantinischen Stiege war ein tonnenüberwölbter Raum, der bei der Anlage der Stiege aufgegeben wurde; in die Ecke dieses Raumes war der Sarkophag geschoben worden. Im Boden direkt unter dem Sarkophag war Füllschutt mit "ausschließlich späthellenistische(r) und frühkaiserzeitliche(r) Keramik" (Jobst [Anm. 31] 211). Wenn auch die übrige Keramik dieses Raumes nicht über die Zeit des Dionysius Flavianus hinausgehen sollte, wäre der noch ausstehende archäologische Beweis wohl erbracht.